



Liebe Leser_innen,

Kinder und Jugendliche und deren sexuelle Entwicklung bilden den Ausgangspunkt für zwei Artikel im vorliegenden SINa-Newsletter:

Nicht nur für Fachkräfte der Jugendhilfe ist der Artikel von Torsten Linke lesenswert, wirft er doch Fragen über die grundsätzliche gesellschaftliche Einstellung zur Sexualität von Kindern und Jugendlichen auf. Torsten Linke hinterfragt kritisch die Rahmenbedingungen der Jugendhilfe(politik), insbesondere der Erziehungshilfe, in Bezug auf die Förderung einer positiven sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus belasteten Familien. Seine Ausführungen basieren einerseits auf langjährigen praktischen Erfahrungen als Sozialpädagoge in der Erziehungshilfe. Weiterhin hat er sich der Familie als zentralem Ort der sexuellen Sozialisation in seiner Masterarbeit gewidmet.

Esther Stahls Artikel über Online-Portale zur Sexualaufklärung für Jugendliche knüpft hier an und weist auf die Vor- und Nachteile der bekanntesten Internetseiten hin. Außerdem gibt sie Anregungen, wie die Attraktivität solcher Angebote für Jugendliche erweitert werden kann.

Mit einer Rezension des Buches „Queer und (Anti)Kapitalismus“ (Heinz-Jürgen Voß und Salih Alexander Wolter) wirft Katja Krolzik-Matthei Fragen zur aktuellen Verortung queer-feministischer Politik auf.

Die in diesem Newsletter von Maya Böhm vorgestellte Künstlerin ist Julia Nowacki. Ihre Arbeit lädt zum Eintauchen ein.

Wie gewohnt finden Sie am Ende einige interessante Veranstaltungshinweise.

Wir wünschen Ihnen viel Freude, Ideen und Denkanstöße beim Lesen und freuen uns über Ihre kritischen Anmerkungen zum Newsletter unter sina@sexualwissenschaft.org.

Katja Krolzik-Matthei

Die aktuellen Beiträge im Überblick:

Torsten Linke

Jugendhilfe und Sexualität - Von Gesetzen, Definitionen und dem schwierigen Umgang mit einer natürlichen Entwicklung _____ 2

Cut-Out: Julia Nowacki; Text: *Maya Böhm* _____ 7

Katja Krolzik-Matthei

Rezension: "Queer und (Anti)Kapitalismus" _____ 8

Esther Stahl

Bin ich schon drin? Online-Aufklärung für Jugendliche _____ 9

Veranstaltungshinweise _____ 12



Jugendhilfe und Sexualität - Von Gesetzen, Definitionen und dem schwierigen Umgang mit einer natürlichen Entwicklung

von *Torsten Linke*

In der professionellen pädagogischen Landschaft besteht ein weitgehender Konsens, dass die sexuelle Entwicklung des Menschen bereits pränatal oder zumindest von Geburt an beginnt. Sigmund Freud (2009) legte vor rund 100 Jahren den Grundstein zur Etablierung einer psychosexuellen Sichtweise der kindlichen und jugendlichen Entwicklung, die in der Folge wissenschaftlich kritisiert, diskutiert und weiterentwickelt wurde. Die gesetzliche Basis einer freien Persönlichkeitsentfaltung schafft das Grundgesetz in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Artikel 2, dies schließt die eigene Sexualität ein. Doch der institutionelle Umgang der Kinder- und Jugendhilfe mit der Sexualität von Heranwachsenden zeigt sich meist als ein auf Gefahrenvermeidung reduzierter. In ihrer Breite, ihrer Ganzheitlichkeit wird Sexualität nur selten wahrgenommen. Dies gelingt nur dann, wenn einzelne Fachkräfte oder Träger sich ihrer Verantwortung für sexuelle Bildung und Erziehung bewusst werden. Damit kann die Kinder- und Jugendhilfe ihren Aufgaben, als Institution Heranwachsende zu schützen und zu fördern nur unzureichend gerecht werden. Dies ist besonders für die Hilfen zur Erziehung zu betonen, die durch ihre Arbeit bedingt, den Auftrag haben die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zum Teil sehr intensiv zu begleiten. Im stationären Bereich übernimmt die Erziehungshilfe hier ganz oder zeitweise die Aufgabe der Familie als Sozialisationsinstanz und damit die Rolle der wichtigsten Sexualerzieherin in dieser Lebensspanne.

Die Arbeit der Fachkräfte in der bundesdeutschen Kinder- und Jugendhilfe ist im SGB XIII rechtlich geregelt. Eines der übergeordneten Ziele bundes-

deutscher Kinder- und Jugendpolitik ist die Vermeidung von Kindeswohlgefährdung. Die Politik der deutschen Jugendhilfe und deren Umsetzung richten sich infolgedessen an der Bewahrung vor einem möglichen Schaden aus und vernachlässigen dabei oft die Förderung. Sowohl die politischen Debatten als auch die Arbeit der Fachkräfte ist oft mehr vom Inhalt des §8a SGB VIII, der den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung regelt, bestimmt als vom §1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe, indem es in Absatz 1 heißt: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Dieser Umstand wird besonders beim Thema Sexualität deutlich. Diese wird in der institutionellen Sichtweise meist reduziert auf sexualisierte Gewalt und sexuellen Missbrauch und nicht erweitert auf eine Förderung zu selbstbestimmter Sexualität. Bei den im Rahmen der Jugendhilfe tätigen Projekten, die sexuelle Bildung anbieten, überwiegt oft der rein präventive Charakter gegenüber dem Fördernden. Im insgesamt sehr breiten Arbeitsfeld der Jugendhilfe machen diese Projekte nur einen kleinen Teil aus. Zudem arbeiten sie als externe Unterstützer und Dienstleister auch intensiv in der schulischen Sexualpädagogik und nicht explizit in der und für die Jugendhilfe (vgl. Winter 2008: 585-593). In den stationären/teilstationären Einrichtungen finden sich mitunter sexualpädagogisch orientierte Konzepte oder die temporäre projektbezogene Zusammenarbeit mit externen Professionellen. Meist überwiegt aber auch hier das Reagieren auf problematische Situationen (vgl. Winter 2008: 589). Für die Arbeit mit und in den Familien sind die vorhandenen Projekte der



sexuellen Bildung in der Regel nicht relevant.

Für die intensiv mit und in Familien arbeitenden Hilfen steht der oben genannte Schutzauftrag im Zentrum ihrer Arbeit, da sie auch rechtlich in der Verantwortung stehen: „Allen in der Jugendhilfe tätigen Fachkräften obliegt der Schutz der von ihnen in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld zu beratenden und zu betreuenden Kinder und Jugendlichen vor Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch (§§1 Abs. 3 Zi. 3; 8 a SGB VIII in Verbindung mit §1666 BGB). In der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) schließt dieser Schutzauftrag alle der betreuten Familie zugehörigen Kinder und Jugendlichen ein. Die Fachkräfte der SPFH nehmen gegenüber diesen Kindern und Jugendlichen eine so genannte Garantenstellung ein (LJA Brandenburg 2009: 5).“ Und weiter: „Aus der Garantenstellung folgt die Pflicht, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Diese Verpflichtung hat strafrechtliche Relevanz (§13 StGB). Fachkräfte der Jugendhilfe, die eine (Beschützer-)Garantenstellung innehaben, können strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie es trotz Kenntnis einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung unterlassen, durch fachlich gebotenes Handeln einen Schaden von dem Kind oder Jugendlichen abzuwenden ... (LJA Brandenburg 2009: 5).“

Aufgrund dieser politischen und gesetzlichen Ausrichtung verwundert es nicht, dass auch die Fachliteratur für die Erziehungshilfe hauptsächlich darauf ausgerichtet ist. Dies ist insofern wichtig, dass die Fachkräfte aufgrund der sozialen und rechtlichen Verantwortung professionell auf dieses Thema vorbereitet sind und damit umgehen müssen. Für die SPFH ist hier das grundlegende Standardwerk „Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe“ (vgl. Helming u.a. 1999) zu nennen. Conen (1999) hat darin einen Beitrag zur Arbeit der SPFH bei

sexuellem Missbrauch in Familien verfasst (Conen 1999, 382-398). Auch andere Beiträge in der Literatur, die sich mit Jugendhilfe und Sexualität beschäftigen, konzentrieren sich auf das Thema sexualisierte Gewalt, mit dem eine tiefgründige Auseinandersetzung erfolgt (zum Beispiel Ayma 2001, Conen 2001, 2005; Fegert/Wolf 2006; Hartwig/Hensen 2008). Die großen Wohlfahrtsverbände oder Träger der Jugendhilfe haben hier Stellungnahmen oder Handlungsempfehlungen für ihre Mitarbeiter erarbeitet (zum Beispiel Diakonie 2012, DPW 2010, DRK 2012, Senat Berlin 2009). Diese beziehen sich stark oder ausschließlich auf die stationären/teilstationären Angebote. Es bleibt die nüchterne Erkenntnis, dass sich zur ganzheitlichen Betrachtung der Sexualität im Arbeitsalltag der Jugendhilfe und speziell im Kontext der ambulanten Hilfen zur Erziehung wenig findet. Dies spiegelt sich auch in der Ausbildung wieder. Nur an der Hochschule Merseburg ist im Studium der Sozialen Arbeit eine Schwerpunktausbildung für sexuelle Bildung integriert und an der Universität Kiel gibt es die Möglichkeit eines Wahlpflichtseminars, an anderen Hochschulen gibt es – wenn überhaupt – nur vereinzelte Veranstaltungen (Müller 2008: 757-768; Sielert 2008: 727-737; Weller 2008: 739-747).

Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass die inhaltliche Arbeit und die Beschäftigung mit dem Thema sexualisierte Gewalt für die Kinder- und Jugendhilfe weniger wichtig wären oder sein sollten, vielmehr soll an dieser Stelle auf das Ungleichgewicht zwischen Prävention und Förderung, sowie die fehlende Auseinandersetzung mit Sexualität aus einer ganzheitlichen Sicht hingewiesen werden. Dabei ergibt sich aus dem §1 des SGB VIII auch ganz klar der Auftrag der Persönlichkeitsförderung und des Schaffens positiver Lebensbedingungen. Diesem Auftrag wird die Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik in Bezug auf die Sexualität nicht gerecht. Dies



wird deutlicher, wenn die Definition der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (vgl. BZgA 1994), welche auf der WHO-Definition basiert, zu Grunde gelegt wird: „Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Tatbestände und Vorgänge. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven bis zu negativen Aspekten ab, von Zärtlichkeit, Geborgenheit, Lustempfinden, Befriedigung, bis hin zu Gewaltanwendung und Machtausübung. Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich. Sie ist ein wichtiges Element der individuellen Lebensweise (BZgA, 1994: 3).“

Die Kinder- und Jugendhilfe begleitet Heranwachsende während ihrer sozio- und psychosexuellen Entwicklung, gemeinsam mit und ergänzend zu den Sozialisationsinstanzen Familie und Schule. Sie arbeitet aber auch oft mit dem Auftrag, Defizite dieser beiden Instanzen auszugleichen. In wichtigen entwicklungspsychologischen Phasen arbeitet sie inhaltlich und zeitlich zum Teil sehr intensiv mit Kindern und Jugendlichen und/oder deren Eltern und Familien. Sie hat als Profession den Auftrag, das Wohl der Kinder zu schützen, zu fördern und Gefährdungen zu vermeiden. Physische und psychische Gefährdung ist auch eine individuelle Sexualität, im Sinne oben genannter Definition, nicht entwickeln und keine selbstbestimmte Sexualität leben zu können, im Sinne des Kindeswohl(befinden)s. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert hier klar: „Sexuelle Gesundheit ist untrennbar mit Gesundheit insgesamt, mit Wohlbefinden und Lebensqualität verbunden. Sie ist ein Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität und nicht nur das Fehlen von Krankheit, Funktionsstörungen oder Gebrechen (WHO 2013).“ Die Themen Sexualität und sexuelle

Bildung sollten daher selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit, der Konzepte, der Qualifizierungen und der rechtlichen Beauftragung sein – in der Breite und der Tiefe, nicht in Nischen dieser Profession. Winter (2008) schreibt dazu: „Die Jugendhilfe scheint sich in der Breite aus der Sexualpädagogik verabschiedet zu haben (Winter 2008: 585).“ Eine Änderung ist auch fünf Jahre nach dieser Aussage nicht in Sicht.

Quellen und Literatur

AMYNA e.V. – Hrsg. (2001): Wirksamkeit von Maßnahmen zur Prävention und Intervention im Fall sexueller Gewalt gegen Kinder. Expertise im Rahmen des Projekts „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“, München: DJI

BZgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Definitionen von sexueller und reproduktiver Gesundheit, http://www.bzga-whocc.de/bot_Seite4010.html, eingesehen am: 21.04.2013

Conen, Marie-Luise (1999, vierte Auflage): Sexueller Missbrauch aus familiendynamischer Sicht - Arbeitsansätze in der SPFH. In: Helming, Elisabeth; Schattner, Heinz; Blüml, Herbert: Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe, Hrsg. durch Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stuttgart: Kohlhammer, 382-398

Conen, Marie-Luise (2001): Institutionen und sexueller Missbrauch, in: Bange/ Körner – Hrsg.: Handwörterbuch Sexueller Missbrauch, Göttingen: Hogrefe, 196-201

Conen, Marie-Luise (2005): Institutionelle Strukturen und sexueller Missbrauch durch Mitarbeiter in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in: Amman Gabriele; Wipplinger, Rudolf - Hrsg.: Sexueller Missbrauch – Überblick zu



Forschung, Beratung und Therapie – Ein Handbuch, Tübingen: DGTV-Verlag, 795- 807

Diakonie Deutschland (2013): Argumentationshilfe zum Thema sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, <http://www.diakonie-rwl.de/cms/media/pdf/publikationen/newsletter/oeffentlichkeitsarbeit/Argumentationshilfe-Missbrauch.pdf>, Download: 17.04.2013

Diakonie Deutschland (2012): Unterzeichnung der Leitlinien zur Prävention und Intervention sowie zur langfristigen Aufarbeitung und Initiierung von Veränderungen nach sexualisierter Gewalt durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Institutionen, <http://www.diakonie.de/diakonie-unterzeichnetvereinbarung-11498.html>, eingesehen: 17.04.2013

Deutsches Rotes Kreuz – Präsidium – Hrsg. (2012): DRK-Standards zum Schutz vor sexualisierter Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen in den Gemeinschaften, Einrichtungen, Angeboten und Diensten des DRK, http://download.jrk-baden.de/Kindeswohl/drk-standards_schutz%202012.pdf, Download: 17.04.2013

DGB – Deutscher Gewerkschaftsbund – Hrsg. (2008): Arbeitsmarkt aktuell – Jugendarbeitslosigkeit wird unterschätzt, http://www.dgb-jugend.de/themen/meldungen/jugendarbeitslosigkeit_wird_unterschaetzt/data/studie-jugendarbeitslosigkeit.pdf, Download: 17.06.2013

Fegert, Jörg M.; Wolf, Mechthild – Hrsg. (2006, zweite Auflage): Sexueller Missbrauch durch professionelle Institutionen, Weinheim und München: Juventa-Verlag

Freud, Sigmund (2009): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Frankfurt: Fischer Verlag

Hartwig, Luise; Hensen, Gregor (2008, zweite Auflage): Sexueller Missbrauch und Jugendhilfe, Weinheim und München: Juventa-Verlag

Helming, Elisabeth; Schattner, Heinz; Blüml, Herbert (1999, vierte Auflage): Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe/ DJI, Hrsg. durch Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stuttgart: Kohlhammer

Landesjugendamt Brandenburg (2009): Empfehlungen zur Sozialpädagogischen Familienhilfe, Bernau: LJA Brandenburg, http://www.lja.brandenburg.de/media_fast/5460/Empfehlung%20SPFH.pdf, Download: 13.03.2013

Müller, Mario (2008): Beruf: Sexualpädagoge/Sexualpädagogin. In: Schmidt Renate-Berenike; Sielert, Uwe – Hrsg.: Handbuch Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung, Weinheim und München: Juventa-Verlag, 757-769

Paritätischer Wohlfahrtsverband Deutschland (2010): Schutz vor sexualisierter Gewalt in Diensten und Einrichtungen, http://www.der-paritaetische.de/uploads/tx_pdforder/broschuere_schutz-sexuelle-gewalt_web.pdf, Download: 17.04.2013

Senat Berlin - Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2009): Handlungsempfehlungen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Berlin, http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-jugend/kinder_und_jugendschutz/jugend_rs_2_2009.pdf?start&ts=1361883242&file=jugend_rs_2_2009.pdf, Download: 18.04.2013



Sielert, Uwe (2008): Professionalisierung in der Sexualpädagogik. In: Schmidt Renate-Berenike; Sielert, Uwe – Hrsg.: Handbuch Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung, Weinheim und München: Juventa-Verlag, 727-737

Weller, Konrad (2008): Sexualitätsbezogene Ausbildung im Hochschulstudium. In: Schmidt Renate-Berenike; Sielert, Uwe – Hrsg.: Handbuch Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung, Weinheim und München: Juventa-Verlag, 739- 747

Weltgesundheitsorganisation –WHO (2013): Sexuelle und reproduktive Gesundheit, <http://www.euro.who.int/de/what-we-do/health-topics/Life-stages/sexual-and-reproductive-health/news/news/2011/06/sexual-health-throughout-life/definition>, eingesehen am: 21.04.2013

Winter, Reinhard (2008): Sexualpädagogik in der Jugendhilfe. In: Schmidt Renate-Berenike; Sielert, Uwe – Hrsg.: Handbuch Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung, Weinheim und München: Juventa-Verlag, 585- 593



Julia Nowacki

von Maya Böhm

Sie sind schwarz-weiß, grafisch. Beim Näherkommen sieht man, dass sie nicht gedruckt oder gemalt sind - sie sind ausgeschnitten. In manchen Arbeiten großflächig, in anderen sehr kleinteilig und filigran. Ein Mann und eine Frau in einer Straßenbahn, eine Art Flur, ein Frauenbein vor einer Teppichlandschaft. Und das, sind das Gasmasken?

Julia Nowacki hat an der HSK Ottersberg Kunsttherapie und Pädagogik studiert und macht seit über zwei Jahren Cut Outs. Sie arbeitet mit schwarzen und grauen Papieren verschiedener Stärke, dem Bleistift und dem Skalpell. Cut Outs, Scherenschnitte, kennt die eine oder der andere vielleicht noch aus Kindergarten und Schule. Vielen unbekannt ist hingegen, dass sich viele zeitgenössische Künstler*innen dieser jahrhundertalten Technik bedienen. Julia nutzt Filmstills aus "dramatischen" Filmen und Filmen aus dem Fetisch- oder Hardcore-Bereich, jedoch oft ohne dass sich den Betrachtenden die Motive gleich erschließen.

"In meinen Arbeiten stelle ich intime Momente dar und möchte den Betrachter zum stillen Beobachter me-



lancholischer, tabuisierter oder auch befremdlicher Situationen machen." Die Motivation, aus erotischen Filmen zu schöpfen, entstamme dabei vor allem dem Wunsch, "zu versuchen das herauszufiltern, was man sozusagen zwischen den Zeilen finden kann. Also die ästhetischen und leidenschaftlichen Momente zwischen den 'heftigen Szenen'" aufzuspüren.

Weitere Arbeiten von Julia Nowacki und Kontakt zu ihr unter: www.facebook.com/julia.nowacki.silhouette

Rezension: "Queer und (Anti)Kapitalismus"

von *Katja Krolzik-Matthei*

Heinz-Jürgen Voß und Salih Alexander Wolter setzen sich in ihrem Buch „Queer und (Anti-)Kapitalismus“ kritisch mit aktuellen Diskursen queer-feministischer Ökonomiekritik auseinander. Dabei pendeln sie zwischen queerer Bewegungsgeschichte und den historischen Entstehungs-, Entwicklungs- und Veränderungsbedingungen von Kapitalismus und Kolonialismus. So mehrdimensional wie die Themen sind auch die Herangehensweisen: analysierend und kritisch werden die Bereiche betrachtet und gleichzeitig komplex miteinander in Verbindung gebracht.

Zu Beginn der ersten Kapitels erläutert Salih Alexander Wolter zunächst, weshalb die beiden Autor_innen gerade nicht von „Ökonomiekritik“, sondern von Antikapitalismus sprechen: Einerseits knüpfen sie an die Autor_in Gayatri Chakravorty Spivak an, der sie ein „Update des vielgeschmähten ‚Traditionsmarxismus‘“ zuschreiben. Unter anderem deshalb, weil Spivak, wie andere postkoloniale Kapitalismus-Kritiker_innen auch, Rassismus, Sexismus und das Klassenverhältnis im Kapitalismus als gleichwertige gesellschaftliche Widersprüche betrachten.

Andererseits kritisieren sie die Oberflächlichkeit und Beliebigkeit einiger aktueller Auseinandersetzungen

mit Beiträgen queer-feministischer Ökonomiekritik. Die Haltung einiger dieser Autor_innen wird als „selbst- und geschichtsvergessen“ klassifiziert und ihnen eine grundsätzliche Infragestellung der Wirtschaftsweise abgesprochen und das Arrangieren mit neoliberaler Logik zugeschrieben.

Ebenfalls zu Beginn des Buches findet die Selbstverortung der Autor_innen als weiße Queers, die im transnationalen und transkontinentalen vergleichsweise privilegiert sind, statt. Somit ist den Lesenden die Perspektive der Schreibenden deutlich.

Was auf den folgenden Seiten zum Teil kurz thematisiert wird, wird von Heinz-Jürgen Voß in den hinteren Kapiteln noch einmal ausführlich aufgegriffen: Wie entwickelte sich der Kapitalismus? Wie beeinflusst kapitalistisches Wirtschaften in Industrienationen die Lebensverhältnisse in ausgebeuteten Nationen? Wie eignet sich kapitalistisches Wirtschaften im Laufe gesellschaftlicher Entwicklungen nach und nach benachteiligte Gruppen an, verleiht ihnen im Sinne kapitalistischer Verwertungslogik einen besonderen Status, wertet sie dadurch auf? Und zentral die Frage: Wie lassen sich Menschen, die diesen benachteiligten Gruppen angehör(t)en, von dieser Verwertungslogik einnehmen? Welche Konsequenzen hat diese Vereinnahmung und das Aufgehen darin auf die Dynamiken innerhalb der Gruppen?



Wie werden durch bewussten oder unbewussten Opportunismus mit kapitalistischen Systemen Herrschaftsverhältnisse reproduziert und Ausschlüsse produziert?

Hier zeigen die Autor_innen nachdrücklich auf, wie die weiße Frauen- und Queerbewegung People of Color (PoC), deren Bedeutung in der Bewegungsgeschichte und deren Belange (systematisch) ausgeblendet hatten und ausblenden. Durch konsequentes Heranziehen von Autor_innen of Color, auf deren Arbeiten im Literaturverzeichnis dezidiert verwiesen wird, durch das Erzählen von Bewegungsgeschichte, die eben gerade nicht die transkontinentalen Zusammenhänge und den maßgeblichen Einfluss von PoC verschweigt, schließt das Buch bei vermutlich einigen Lesenden vorhandene Wissenslücken.

Das Buch bewegt sich auf einem theoretisch höchst anspruchsvollen Niveau und weist eine sehr hohe Dichte an faktenbasierter Information auf. Dennoch: Die Lektüre von „Queer und (Anti)Kapitalismus“ kann dazu verhelfen, dass Maßstäbe und Ziele von queer-feministischem Aktivismus zu hinterfragen und gegebenenfalls neu auszurichten und zu formulieren. Sie wird Einzelnen oder Gruppen jede Menge Stoff für Diskussionen bieten. Bestenfalls schafft sie eine Rückbesinnung darauf, dass nicht das bestmögliche Arrangement in kapitalistischen Verhältnissen das Ziel ist, sondern letztendlich nur die Utopie deren Überwindung.

Heinz-Jürgen Voß & Salih Alexander Wolter: Queer und (Anti-) Kapitalismus, Stuttgart 2013: Schmetterling Verlag, 160 Seiten, broschiert, 12,80 €

Bin ich schon drin? Online-Aufklärung für Jugendliche

von Esther Stahl

„Jedes Mal wenn ich meine Freundin küsse oder auch nur anfasse, bekomme ich schon gleich einen steifen Pimmel. Bin ich noch normal?“¹ „Ich weiß nicht so genau, wie und was ich dabei [beim Sex] machen muss oder ob es weh tut. Können Sie mir weiterhelfen?“² Das sind nur zwei der zahllosen Fragen, die jugendliche User in verschiedenen Chats, in Foren oder in einer persönlichen Online-Beratung stellen. Das Internet als neuer Ort der Aufklärung?

Laut der JIM-Studie 2012 haben 98 % aller 12-19 Jährigen einen Internetzugang im eigenen Haushalt und 87 % im eigenen Zimmer.³ Ein nahezu flächendeckender Zugang ins weltweite Netz also. Ein Ort, an dem man anonym alles, jederzeit, kostenlos und frei von Scham oder Schuld fragen kann. Auch ein Ort, an dem man viele Antworten bekommt, widersprüchliche Antworten, Antworten deren Wahrheitsgehalt schwer zu überprüfen ist. Im Zuge der Pornofizierungsdebatte gewinnt man manchmal den Eindruck, dass Jugendliche sich ihre Informationen über Sex vor allem über Internetpornografie besorgen. Realitätsfremde, gefährliche, frauenverachtende Informationen. Und ja, es stimmt, die meisten Jugendlichen waren schon drin, in der Internet-Porno-Welt. 93 % der 16-19 jährigen Jungen und 61 % der Mädchen in dieser Altersgruppe haben laut einer deutschen Studie schon willentlich Internetpornografie konsumiert.⁴ Allerdings ist davon auszu-



gehen, dass Antworten zu konkreten Fragen eher in Foren und Chats, als in Pornoclips gesucht werden. Eine Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sagt weiterhin, dass Mädchen zu 27 % (deutsch) bzw. 31 % (Migrationshintergrund) das Internet als Aufklärungsmedium nutzen, Jungen zu 36 % (deutsch) bzw. 46 % (Migrationshintergrund).⁵ Welche Seiten sie dafür nutzen, wurde nicht untersucht.

Folgende Seiten könnten darunter sein:



www.loveline.de - Betreiber: BZgA

Positiv:

- Moderierter Chat mit Möglichkeit Fragen an Experten zu stellen.
- Umfassende, verlässliche, nutzerorientierte Informationen

Negativ:

- Chat nur zu bestimmten Zeiten zugänglich
- Eher höherschwellig, da sehr textlastig

www.sextra.de - Betreiber: profamilia

Positiv:

- individuelle Beratung

Negativ:

- hohe Schwelle, da Anmeldung nötig



Weitere Online-Beratungsseiten:

www.liebe-lore.de (AWO), www.sexundso.de (profamilia), www.kids-hotline.de (kinderschutz e.v.), www.onlineberatung24.de (SVLS e.V. - Beratung zum Thema sexuelle Orientierung und Identität)

Weitere Aufklärungsseiten:

www.bravo.de/dr-sommer (kommerziell), www.maedchen.de (kommerziell), www.youtube.de - „64 Minuten Sex“ (Aufklärungsvideos zu Userfragen - vor allem was konkrete Techniken und Stellungen betrifft)

Alles in Allem wirken die meisten Seiten optisch wenig ansprechend, sind zu unübersichtlich oder sehr textlastig und damit für bildungsferne oder jüngere User wenig ansprechend. Auch Jugendliche mit einer geistigen Behinderung finden durch eine Google-Suche auf Anhieb keine Aufklärungsseiten in einfacher Sprache.



Es lohnt sich ein Blick über den Teich. www.sexetc.org ist eine Seite, die von Jugendlichen für Jugendliche im Sinne der „peer education“ (Erziehung durch Gleichaltrige) gemacht, optisch sehr ansprechend und übersichtlich gestaltet sowie durch Piktogramme leicht zu navigieren ist. Außerdem haben sie, was den meisten deutschen Seiten noch fehlt: Videoclips, die verschiedene Themen prägnant und lebensweltorientiert behandeln.



Doch egal wie gut die Internetseite, einen persönlichen Austausch kann sie nicht ersetzen. Das Erleben einer sexualpädagogischen Veranstaltung, die Kommunikation mit dem Partner, die Zuwendung der Eltern, sind immer noch die besten Voraussetzungen Unsicherheiten zu beseitigen. So dass sich niemand mehr fragen muss: „Bin ich schon drin?“

Quellen und Literatur

¹Auszug aus einer Onlineberatungsseite der profamilia,

<https://profamilia.sextra.de/pages/sextra/informatives/faq/probleme-mit-dem-sex.html>, abgerufen am 13.10.2013

² ebd.

³ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2012, S. 31, http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf, abgerufen am 13.10.2013

⁴ Weber, M. & Daschmann, G. (2010): Zur Nutzung pornografischer und erotischer Videoclips und filme durch ältere Jugendliche. Spezifische Aspekte im Kontext adoleszenter Entwicklung. http://www.m-und-k.nomos.de/fileadmin/muk/doc/Aufsatz_MuK_10_02.pdf, zuletzt aktualisiert am 15.06.2010, zuletzt geprüft am 13.10.2013.

⁵ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2010): Jugendsexualität 2010. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern - aktueller Schwerpunkt Migration. Köln: BZgA.

**Veranstaltungshinweise:**

09. Dezember 2013: "Update: Jugendsexualität" - Aids-Hilfe Dresden in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Dresden; <http://dresden.aidshilfe.de/?p=3391>

10. Januar 2014: "La belle et la bête" - Frauen- und Männerbilder im Kino, Filmmuseum München / Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München e.V.

24. - 25. Januar 2014: Tagung "Sexuelle Differenz", IPU Berlin, <http://www.ipu-berlin.de/archiv/detail/tagung-sexuelle-differenz.html>

24. - 25. Januar 2014: "Das sexuelle Symptom im Gespräch - eine Annäherung", Sächsisches Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie e.V., Leipzig; www.spp-leipzig.de

14. - 15. Februar 2014: "Feministische Kritik und Menschenrechte" - Friedrich-Alexander-Universität Erlangen; www.fau.de

Kontakt/Impressum

Herausgeber und Redaktion: SINa – Sexualwissenschaftlicher Interdisziplinärer Nachwuchs, Leipzig;

E-Mail: sina@sexualwissenschaft.org ; **Erscheinungsdatum:** 02.12.2013.